

REINHOLD WEISE

Der gewandte spiritist!

Enthüllungen aus der Geisterwelt



Oldtimertools-Verlag Diekholzen
Reprint der Auflage von 1908

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	10
1. Wie errichtet man spiritistische Zirkel?	12
2. Das Tischrücken	15
3. Die Psychographie	20
4. Was ist ein Medium?	25
5. Automatisches Schreiben, Zeichnen und Malen	28
6. Trance	31
7. Geisterseher	35
8. Gespenstererscheinungen	50
9. Der Experimental-Spiritismus	76
10. Die Geisterphotographie	104
Schlußwort	110

8. Kapitel

GESPENSTERERSCHEINUNGEN

Die Gespenstererscheinungen unterscheiden sich von den übrigen Tatsachen des Spiritismus dadurch, daß sie nicht nur an ein Medium, sondern scheinbar einfach an bestimmte Örtlichkeiten gebunden sind. Ich möchte hier nur eine einzige, gut beglaubigte Tatsache mitteilen, und zwar gleichfalls aus Kerners Buch „Die Seherin von Prevorst“. Der Aufsatz röhrt her von dem Hofrate Hahn aus Ingelfingen und ist 1808 niedergeschrieben worden. Kerner wurde er 1828 mitgeteilt:*

Der regierende Fürst zu Hohenlohe-Neuenstein-Ingelfingen gab nach dem Feldzuge der Preußen gegen die Franzosen im Jahre 1806 Hofrat Hahn den Befehl, sich nach Slawensik zu begeben, um auf diesen Hohenlohischen Gütern die Rückkehr des Fürsten abzuwarten. Se. Durchlaucht begab sich von Liegnitz aus nach den Hohenlohischen

*Gekürzt zitiert nach Bab: „Geheimnisse des Geisterreichs“.

Fürstentümern, und Hahn trat den 19. November gedachten Jahres 1806 die Reise nach Oberschlesien an. Der im Regiment Gettkant-Husaren als Kornett gestandene Karl Kern aus Künzelsau war bei Pasewalk in französische Gefangenschaft geraten, auf Ehrenwort entlassen, und da er hilflos nach Liegnitz kam und sich bei seinem Landesherrn meldete, so erhielt er von diesem die Erlaubnis, einige Zeit bei Hahn zubringen zu dürfen, um seine Auslösung abzuwarten. Hahn und Kern waren Jugendfreunde, und ihr Schicksal hatte beide in den preußischen Staaten wieder zusammengeführt, weswegen sie sich dann bei ihrer Ankunft in Slawensik in ein Zimmer, und zwar in dasjenige im Schlosse einlogierten, welches im ersten Stock das hintere Eckzimmer ausmacht und von der einen Seite nach Norden, von der andern Seite nach Osten sieht. In der rechten Wand, wenn man zu der Türe dieser Stube hereintritt, war eine Glastüre angebracht, welche in eine mit Brettern von den folgenden Zimmern unterschiedene Kammer führte. Die Türe der Bretterwand war gut verschlossen, da in dem darauf folgenden Zimmer allerlei Hausgerätschaften aufbewahrt

wurden. Sowohl in dieser Kammer, als auch in der Wohnstube waren weder Öffnungen noch sonst etwas zu sehen, was die Möglichkeit einer Verbindung mit außen bei zugemachten Türen und Fenstern hätte wahrscheinlich machen können. Es wohnten außer den beiden Freunden und den beiden Kutschern des Fürsten nebst dem Burschen Hahns keine Menschen im Schlosse. Sämtliche Einwohner waren unerschrockene Leute, und sowohl Hahn als Kern, frei von Vorurteilen, glaubten nichts weniger als Hexen- und Gespenstergeschichten, wozu sie auch nie durch frühere Erfahrungen Veranlassung erhalten hatten. Hahn hatte sich während seiner Universitätsjahre sehr und nachher viel mit Philosophie abgegeben, Kollegia in Jena bei Fichte gehört und Kants Schriften eifrig studiert. Das Resultat seines eigenen Nachdenkens war damals reiner Materialismus, und die Kreatur hielt er für das Mittel der ihr verborgenen Zwecke, und nicht sie für den Zweck selbst. (Dies hat sich seitdem geändert, wie mancher in dem vierzigsten Jahre anders denkt als in dem zwanzigsten.) Dies der Erzählung wunderbarer Ereignisse voranzuschicken, war um deswillen

notwendig, weil sie dadurch an Glaubwürdigkeit gewinnt und daraus hervorgeht, daß die Vorfälle mit Kaltblütigkeit, mit dem dazu gehörigen Mute und nicht von Unwissenden geprüft worden sind. Beide Freunde lebten in den ersten Tagen ihres Aufenthalts in gedachtem Schlosse einsam und beschäftigten sich in den langen Winterabenden mit Lesen der Schillerschen Werke, weil beide große Verehrer dieses unsterblichen Dichters waren, und gewöhnlich las Hahn vor. Nachdem so drei Tage verflossen waren, saßen sie allein bei gleicher Beschäftigung an dem Tische, der in der Mitte der Stube stand; bald aber, ungefähr gegen 9 Uhr abends, wurden sie durch kleine Stückchen Kalk, die in das Zimmer fielen, im Vorlesen unterbrochen. Bei deren Untersuchung schien es, als wären sie von der Mauer abgefallen, indem sie dünn waren, der Plafond war das erste, was sie betrachteten, jedoch war nichts Schadhaftes an ihm, oder eine Beschädigung an der überweißten Gipsdecke zu sehen. Während über diesen Kalkregen und seine wahrscheinliche Ursache gesprochen wurde, fielen nun derbere Stücke Kalk, die beim Befühlen kalt waren, als kämen sie von einer der Luft ausgesetzten Mauer.

Die Schuld wurde endlich gemeinschaftlich dem alten Gemäuer zugeschoben, und sie legten sich ruhig und mitten unter dem Fallen des Kalks zu Bette, schliefen auch ungestört bis zu dem andern Morgen, wo sie dann nur die Menge der Kalkstücke, die den Boden bedeckten, einigermaßen in Verwunderung setzte, besonders da auch bei Tage keine, ja nicht die mindeste Veränderung oder Beschädigung an Wänden oder Decke bemerkt werden konnte; jedoch war der Vorfall bis zum kommenden Abend, der wieder allein zugebracht werden sollte, vergessen. Jetzt wurde es unruhiger, denn nun fielen nicht mehr Kalkstücke, sondern sie wurden geworfen, und einige davon trafen Hahn. Zugleich hörte man heftige Schläge, wie entfernten Kanonendonner, die bald unter dem Fußboden, bald über der Decke zu sein schienen. Beide Bewohner legten sich auch diesmal, diese Dinge immer noch natürlichen Ursachen zuschreibend, zu Bette. Die Heftigkeit der Schläge ließ sie aber nicht einschlafen, und Kern beschuldigte Hahn, daß er durch starkes Stoßen gegen die untere Breitseite seines Bettess mit den Füßen diesen Schall hervorbringe, und nur nachdem sich Kern von dem Gegenteil über-

zeugt hatte, indem er mit dem Licht vor das Bett Hahns getreten war, wurde beiden der Vorfall bedenklicher, besonders da Hahn glaubte, der Schall würde von Kern bewirkt, welcher Streit nur aufhörte, als sich beide wieder nahe standen, und dennoch die Schläge fortduernten.

In den folgenden Abenden kam zu dem Kalkwerfen, zu den Schlägen noch ein drittes Getöse, welches dem Röhren einer Trommel sehr ähnlich war, doch war es nicht stark hörbar und schien entfernt zu sein. Es wurde nun von der damaligen Schloßverwalterin Knittel sowohl der Schlüssel in das Zimmer über dieser Stube als auch in das darunter liegende verlangt, und der Bijoutier Knittel, ihr Sohn, der sich damals bei seiner Mutter aufhielt, brachte sie sogleich selbst. Hahn blieb im Zimmer zurück, Kern und Knittel untersuchten die obere und die untere Piece, wovon die obere eine leere Kammer, die untere eine Küche war. Sie polterten, ihr Lärm war aber weit von dem verschieden, was Hahn fortwährend um sich hörte. Als beide von ihrer Untersuchung zurückkamen, scherzte Hahn mit mit ihnen und behauptete spöttisch: es spuke. Als sie sich auch diesmal legten, wurden die Vorfälle

noch ernstlicher, denn man hörte auf dem Fußboden bei brennendem Licht ein Schlürfen, als ginge jemand schleppend mit Pantoffeln, welches damit verbunden war, daß es schien, als stieße ein Mensch Schritt vor Schritt mit einem Stocke, wie sich stützend, auf den Boden, und dies wanderte, dem Schalle nach zu urteilen, in der Stube umher. Fortdauernd ließ Hahn seiner muntern Laune den Lauf, Kern lachte, und scherzend schliefen sie mitten unter diesem anhaltenden Getöse ein. Noch war im Ernst keinem eingefallen, eine unnatürliche Wirkung zu vermuten, denn beide waren zu fest in ihrem Glauben und zu furchtlos, als daß sie hätten schon hierdurch wanken sollen. Jedoch die folgenden Abende waren umso wunderbarer in ihren Ereignissen, und bald war keine natürliche Ursache mehr zu finden, wodurch die Vorfälle hätten erklärt werden können. Es fing nun an mit Gegenständen, die in der Stube befindlich waren, zu werfen. Messer, Gabeln, Bürsten, Mützen, Pantoffeln, Vorlegeschlösser, Trichter, Lichtscheren, Seife, kurz was beweglich war, selbst Leuchter, flogen bald aus dieser Ecke, bald aus jener umher, und hätte man diese

Sachen liegen lassen, so wäre bald eine totale Umwälzung vorhanden gewesen; dabei fiel noch immer mitunter etwas Kalk, oft in Stücken wie ein Hühnerei, doch hörten die Schläge gänzlich auf. Beide Freunde riefen nun außer den fürstlichen Kutschern des Hofrats Bedienten, auch Knittel, den Wächter im Schlosse, und mehrere andere Personen herbei, und alle waren des eben Beschriebenen Zeuge. Gegen Morgen wurde es öfters ganz ruhig, oft auch schon gegen 1 Uhr des Nachts. Eines Abends wollte Kern in die früher berührte Kammer gehen, um etwas zu holen, als ihn ein schreckliches Gepolter, das von der Bretterwand zu kommen schien, wieder unter die Türe zurücktrieb. Hahn ergreift sogleich das Licht, gemeinschaftlich dringen beide in das Gemach und finden ein großes Stück Holz unweit der Bretterwand liegen. Wenn nun gleich dadurch das Geräusch werden konnte, so blieb es doch unbegreiflich, wie es in Bewegung gesetzt wurde, da keine Kreatur in der Kammer zu finden, Kern nur während des Gepolters erst in die Kammer getreten war, und die Türe in der Bretterwand fest verschlossen gefunden wurde. Auch hatten beide nie ein Stück Holz in der Kammer liegen sehen.

Von dem Tische unter den Augen beider erhoben sich oft Lichtscheren und Messer und fielen nach mehreren Minuten wieder zu Boden. So fiel einst Hahns große Papierschere zwischen diesem und dem einen der fürstlichen Kutscher nieder und spießte sich fest in den Fußboden. Bisher verstrichen zwar manche Nächte ganz ruhig, und die unruhigsten waren nicht vermögend, den Entschluß Hahns zu ändern, fortdauernd in dem Zimmer zu wohnen. Jedoch nach ungefähr drei Wochen, in welchem Zeitraume dieses Lärmes fortdauerte, und den Bewohnern keine Ruhe ließ, entschlossen sie sich, ihre Betten in das obere große Eckzimmer tragen zu lassen, um einmal wieder eines ungestörten Schlafes zu genießen; aber auch hier sollte ihnen dieser nicht vergönnt sein, und kaum dort angekommen, hörten sie dieselben heftigen Schläge, die zwei Tage früher in der unteren Stube den Anfang dieser sonderbaren Ereignisse machten. Dabei flogen Sachen durch das Zimmer, von denen sie gewiß wußten, daß sie in dem untern zurückgelassen waren. „Mag es hier werfen, wie es will,” rief Hahn aus, „ich werde doch schlafen!” Da fing Kern an, sich zu entkleiden, und ging, den Vorfällen sichtbar

nachdenkend, dabei auf und ab. Auf einmal blieb er vor dem Spiegel stehen, in den er zufällig gesehen hatte. —

Er mochte ungefähr zehn Minuten hineingestarrt haben, als er heftig anfing zu zittern und leichenblaß den Spiegel verließ. Hahn glaubte, daß ihm die Kälte in dem ungeheizten Zimmer zusetze, und eilte, ihm den Mantel überzuwerfen. Kern, der sonst von Natur viel Mut besaß, sammelte sich schnell und erzählte Hahn mit bebenden Lippen: er habe zufällig in den Spiegel gesehen und bemerkt, daß eine weibliche weiße Figur herausschauet, und zwar vor seinem eigenen Bild, das er hinter der Figur wohl gesehen. Er habe sich lange nicht überzeugen können und wollen, und daher hätte er die Erscheinung so lange betrachtet; gerne hätte er sich auch selbst überredet, sie wäre ein Spiel seiner Phantasie, ruhig und kalt wäre er bis auf den letzten Moment geblieben: als er aber gesehen, daß die Augen der Erscheinung in die seinigen sähen und sich einigemal lebhaft bewegten, habe ihn der Schauer überfallen, in dem er den Spiegel verlassen. Hahn ging nun mit festem Schritt vor den Spiegel und forderte die Erscheinung auf,

auch ihm sich zu zeigen, er sah jedoch nichts als sich selbst, ungeachtet er eine Viertelstunde stehen blieb und seine Aufforderung öfters wiederholte. Kern erzählte nun weiter, daß die Figur ein zwar altes, aber nicht mürrisches oder finsternes Gesicht gehabt, daß es mehr gleichgültig, aber ganz blaß und der Kopf mit einem weißen Tuche verhüllt gewesen sei, so daß nur das Gesicht sichtbar geblieben. Unterdessen war es vier Uhr morgens geworden; der Schlaf war entflohen, sie kehrten in das untere Zimmer zurück und wollten die Betten wieder dahin bringen lassen, aber die danach geschickten Leute konnten mit aller Mühe die unverschlossene Tür des verlassenen Zimmers nicht öffnen, und nachdem sie das zweite Mal leer zurückkamen, begab sich Hahn selbst wieder in den zweiten Stock und öffnete dann, zum Erstaunen der Anwesenden, mit einem einzigen Druck auf die Klinke das Zimmer. Die vier Menschen, die nach den Betten gingen, waren bereit, eidlich auszusagen, daß sie alle Gewalt, die Türe zu öffnen, vergeblich angewendet, unerachtet sie wohl gefühlt, daß sie von innen nicht verriegelt gewesen.

Unter allen diesen sonderbaren Vorfällen war

ein Monat verstrichen, die Spukgeschichte wurde in der Gegend bekannt, und unter andern überzeugten sich auch zwei bayerische Offiziere von der Unbegreiflichkeit dieser Dinge. Es waren dies der Rittmeister v. Cornet und dessen Leutnant v. Magerle im Dragonerregiment Minuci. die zum Belagerungskorps von Kosel kommandiert waren. Der v. Magerle bat sich aus, allein in dem Zimmer zu verweilen; v. Cornet, Kern und Hahn, verließen ihn daher mit der Abenddämmerung. Kaum aber hatten diese sich in dem gegenüber befindlichem Zimmer wenige Minuten aufgehalten, als der allein zurückgebliebene v. Magerle in ein Schelten ausbrach. Dies begleitete er bald darauf hörbar mit Säbelhieben auf Tisch und Stühle, und der v. Cornet hielt es für ratsam, um wenigstens die Möbel dem Eifer des v. Magerle zu entreißen, wieder zu ihm zu stoßen. Noch war die Türe der berüchtigten Kammer verschlossen, und er öffnete auf das Zureden des v. Cornet. Auf die Frage, was ihn so erzürnt, erwiderte er noch im Grimme: „Das verfluchte Ding fing an, mich sogleich mit Kalk und anderen Sachen zu werfen, sobald ihr das Zimmer verlassen hattet. Da ich allerorten umher sah und niemand entdeckte,

der mich werfen konnte, so kam ich in Mut, und haute blind um mich her.”

Die Gesellschaft, aus den vier Personen bestehend, brachte den Rest des Abends in dem Zimmer zu. Die beiden Bayern beobachteten dessen bisherige Bewohner, um sich zu versichern, daß die Vorfälle nicht durch sie bewirkt werden. Als alles ruhig um den Tisch saß, erhob sich auf einmal die Lichtschere und fiel hinter v. Magerle zu Boden. Darauf flog eine Bleikugel durch die Luft und traf Hahn auf die Brust. Nicht lange nachher entstand ein fürchterliches Getöse an der von den Beobachtern entfernten Glastüre; es war, als stieße jemand mit der Faust durch Fenster. Unter tobendem Geräusch fiel etwas Glasähnliches zur Erde, bei der augenblicklichen Untersuchung fand sich die Glastüre unversehrt, ein Bierglas aber lag zertrümmert auf dem Stubenboden. Hierdurch erhielten beide Krieger hinreichende Überzeugung; sie verließen bald das Zimmer, um in einem benachbarten ungestört zu schlafen.

Unter andern sonderbaren Vorfällen ist hauptsächlich noch einer zu bemerken. Hahn wollte sich eines Abends gegen acht Uhr rasieren. Das Rasierzeug lag auf einer in der Ecke stehenden

und für Gläser bestimmten Pyramide. Als er noch einige Schritte von dieser entfernt war, flog ihm nach und nach, von der Pyramide herab, die Seifenbüchse, das Rasiermesser, der Pinsel und endlich noch ein Stück Seife zu Füßen. Er lachte darüber mit Kern, der hinter ihm am Tische saß, denn sie waren nun bereits so an diese Dinge gewöhnt, daß sie ihnen zu Scherz und Zeitvertreib dienten. Hahn goß sich Wasser in ein Becken, mit der Bemerkung, das Wasser, in das er den Finger getaucht und das am Ofen gestanden, sei warm und werde zum Rasieren tauglich sein. Er setzte es vor sich auf den Tisch und strich das Messer; als er aber eingießen wollte, um den Schaum zu bereiten, war das Wasser rein aus dem Becken verschwunden.

Ein andermal weckte der Kobold Hahn dadurch, daß er ihm zusammengedrücktes Tabaksblei dreimal, und zwar ein und dasselbe Stück an den Kopf warf. Das erste Mal wollte Hahn das Stück Blei vom Boden aufheben, ehe er aber dazu gelangte, traf es ihn schon wieder, und das dritte Mal etwas heftig, worauf Hahn den unsichtbaren Geist einen groben Flegel schalt.

Der Buchhalter Dörfel war oft Zeuge dieser

Begebenheit. Er legte einst seine Mütze auf den Tisch am Ofen; als er nach Hause gehen und sie wegnehmen wollte, war sie nicht vorhanden, und alles Suchen von mehreren Personen war vergebens, sie blieb verschwunden. Wohl vier- bis fünfmal untersuchte er den Tisch; endlich nach einer kurzen Zeit fand sie sich auf demselben Orte liegend, wo er sie abgelegt hatte. Auf denselben Tisch hatte Knittel seine Mütze gebracht, nahm sich einen Stuhl, und im Augenblicke des Niedersitzens lag die Mütze, indem sie hoch durch die Stube flog, zu seinem Schrecken ihm wieder zu Füßen, und doch waren die drei anwesenden Personen nahe beisammen, auch wenigstens fünf Schritt von dem Tisch entfernt. Hahn nahm nun Gelegenheit, diese Vorfälle allein zu untersuchen. Er setzte sich bei zwei brennenden Lichtern an seinen Schreibtisch, von wo aus er die ganze Stube, beide Türen und beide Fenster, beobachten konnte; aber auch allein, ja im ganzen Schloß allein, wenn die Stallleute im Stalle zu tun hatten, und Kern ausgegangen war, widerfuhr ihm dasselbe Schicksal, sogar die Lichtscheren wurden umhergeschleudert, unerachtet er mit der gespanntesten Aufmerksamkeit weder an den

Türen, Fenstern, noch sonst wo etwas entdecken konnte.

Der Oberförster Radezensky brachte auch einmal eine Nacht in dem Zimmer zu. Unerachtet die beiden Bewohner fest schliefen, so ließ ihm der Kobold keine Ruhe; er wurde unaufhörlich durch Werfen bombardiert, und den andern Morgen fanden sich in seinem Bette wirklich allerlei Stubengerätschaften.

Hahn setzte sich einst vor, trotz dem Getrommel, das fast jeden Abend zu hören war, trotz allem Werfen, dennoch zu schlafen. Ein heftiger Schlag an der Wand neben seinem Bette weckte ihn aus dem ersten Schlummer. Knittel und Kern saßen an dem Tisch und beobachteten, hörten auch den Knall, der den Hofrat weckte. Dieser schlief zum zweiten Male ein; er wurde aber von einer Empfindung zum Wachen gebracht, ähnlich der, wenn man einen Finger in das Wasser taucht, und einem damit in das Gesicht spritzt. Um dies wachend zu fühlen, tat er, als schliefe er fort, und beobachtete genau die am Tische Sitzenden; das Spritzen dauerte aber fort, unerachtet er kein Wasser im Gesichte fühlte.

Hahn machte unterdessen eine Reise nach

Breslau; als er zurückkam, hörte er von Kern den wunderbarsten Vorfall. Kern ließ nämlich den Burschen Hahns, während dessen Abwesenheit, in der schon oft berührten Kammer schlafen, um nicht allein zu sein. Als Kern schon zu Bette lag, und der Bursche (ein Mensch von sehr einfältiger Art und 40 Jahre alt, Namens Johann Reich) unter der Glastüre stand, um noch mit Kern eine Verabredung zu nehmen, hatten sie das sonderbare Schauspiel, daß der von jedem fünf Schritte entfernte und auf dem Tisch stehende Bierkrug sich langsam erhob, in einer Höhe von drei Fuß umbog und in ein dabei stehendes Glas goß, bis dieses halbvoll war. Der Krug setzte sich sanft und langsam nieder, und in demselben Augenblick erhob sich das Glas ebenso, goß sich aus, und Johann rief schaudernd: „Herr Jesus, es schluckt!“ Denselben Ton hatte auch Kern gehört. Es war keine Spur von ausgegossenem Bier auf dem Tische zu sehen, und das Glas setzte sich ebenso sanft wie der Krug nieder. Hahn wollte dies von dem Johann beschwören lassen, wozu sich dieser Mensch bereitwillig zeigte, er ließ es aber nicht zur Vollziehung kommen, da er gewiß wußte, daß die Sache wahr war, weil er

den ernsten Willen zum Schwören zeigte.

Zu den letzten Ereignissen gehört nun noch, daß einst der Hütteninspektor Knetsch von Koschentin mit Kern und Hahn eine Nacht in diesem Zimmer zubringen wollte. Bis zum Schlafengehen war des Werfens kein Ende, doch legten sich alle drei zu Bette. Die Lichter brannten, und die drei Personen sahen nun, wie zwei Servietten sich frei in die Mitte der Stube langsam bis an die Decke erhoben, sich dort ausbreiteten, und so flatternd wieder herabkamen. Ein porzellanener Pfeifenkopf, Kern gehörig, flog umher und zerbrach. Darauf wurde allgemein beschlossen, für diese Nacht, nachdem Kern und Hahn zwei Monate unter diesen Vorfällen ausgedauert hatten, auszuziehen. Es fielen Messer und Gabeln, und von letztern Hahn eine auf den Kopf, jedoch nur mit dem Hefte. Johann und Kern nahmen ein Bett und brachten es in die Stube gegenüber. Sobald sie abwesend waren, kam, ohne daß die Türe geöffnet war, ein in der Kammer gestandener Sauerbrunnenkrug herausgeflogen, zu den Füßen der beiden Zurückgebliebenen. Auch ein Leuchter von Messing fiel, indem er aus einer andern Ecke geschleudert schien, zur Erde. In der